

# Deutschland wehrt sich gegen Tendenzlügen.

London, 5. Mai. Amtlich wird mitgeteilt: „Im Zusammenhang mit der heutigen Verlautbarung des Nichtmischungsausschusses suchte der deutsche Botschafter am Nachmittag den englischen Außenminister Eden auf und lenkte dessen Aufmerksamkeit auf die Berichterstattung in gewissen englischen Zeitungen über die Sitzung des Hauptausschusses des Nichtmischungsausschusses, die, wie er feststellte, gänzlich unrichtig und tendenziös sei.“

Der Botschafter würdigte die korrekte Haltung, die Lord Plymouth damit eingenommen hat, daß er diese Hauptangaben in der heutigen Sitzung des Nichtmischungsausschusses richtig stellte und wies erneut darauf hin, daß die Behauptungen über den Mangel einer deutschen Bereitschaft, einen Appell zur Verhinderung des Bombenabwurfes auf offene Städte in Spanien zu unterstützen, frei erfunden seien.

Er erklärte, daß er sich zugunsten eines solchen Appells bei der Sitzung des Nichtmischungsausschusses am Dienstag ausgesprochen habe, auf der im übrigen ausschließlich die Methoden eines Herantretens an die beiden Parteien in Spanien zur Beratung gestanden haben, und erklärte weiter, daß angesichts der früher im Bürgerkrieg begangenen Grausamkeiten er eine Erweiterung des Appells zur Vermenschlichung (Humanisierung) der gesamten Kriegsführung in Spanien vorgeschlagen habe. Wie verstanden, wies Eden auf die Erklärung hin, die Lord Plymouth dem Nichtmischungsausschuss abgegeben hat und der er auf Grund der ihm berichteten Tatsachen völlig zustimme.“

Wie DW. hierzu ergänzend hört, lenkte Botschafter von Ribbentrop bei seinem Besuch beim englischen Außenminister des weiteren dessen Aufmerksamkeit auf die falschen und tendenziösen Behauptungen, die von gewissen Kreisen der britischen Presse und im Unterhaus über die angebliche Zerstörung der spanischen Stadt Guernica aufgestellt worden sind. Demgegenüber verwies der Botschafter auf die Berichte anderer ausländischer Agenturen und Zeitungen, die auf den Aussagen von Augenzeugen beruhen und mit dem Ergebnis deutscher Nachfragen übereinstimmen, wonach die Stadt Guernica von den Bolschewiken in Brand gesteckt worden ist.

Der Botschafter gab seinem starken Bedauern über die oben erwähnte falsche und tendenziöse Berichterstattung Ausdruck, die, wie er erklärte, notwendigerweise höchst bedauerliche Auswirkungen haben müßte, falls sie fortgesetzt würde.

## Englische Blätter setzen ihre unehrliche Berichterstattung fort.

London, 6. Mai. Sämtliche Londoner Morgenblätter verzeichnen die Tatsache, daß Botschafter von Ribbentrop beim Außenminister Eden wegen der Berichterstattung gewisser englischer Zeitungen über die Sitzung des Hauptunterauschusses des Nichtmischungsausschusses protestiert hat und wies den größten Teil auf die tendenziöse Berichterstattung über die Bombardierung von Guernica hingewiesen hat.

Einige der Blätter, die sich gerade von dem Vorwurf der unrichtigen und irreführenden Berichterstattung über die Sitzung des Nichtmischungsausschusses betroffen fühlen müßten, geben allerdings die Darstellung so, daß sie ihr nicht einwandfrei hervorgeht, daß im Nichtmischungsausschuss tatsächlich Deutschland für die Humanisierung des spanischen Bürgerkrieges eingetreten ist. Das Daily Herald.

Was für den „Daily Herald“ zutrifft, gilt in noch höherem Maße für die „News Chronicle“. Sie, die ebenfalls eine Fallmeldung über die Sitzung des Nichtmischungsausschusses und die deutsche Haltung, die der Vorsitzende des Nichtmischungsausschusses

über die irreführenden und unrichtigen Presseberichte geäußert hat, anscheinend nicht veranlaßt, ihre Haltung zu ändern. Kein Wunder, daß dieses jüdische Hehlblatt, das seine Leser nach bolschewistischem Muster zu belügen pflegt, auch weiter an der gemeinen Lüge über die Ereignisse bei Guernica festhält.

## „Deutsch-italienische Zusammenarbeit“ schließt dunkle Ziele aus.

v. Neurath gegen erklärte Deutungen.

Rom, 6. Mai. Reichsaußenminister Freiherr v. Neurath hat einem Vertreter der italienischen Nachrichtenagentur „Agenzia Stefani“ vor seiner Rückreise nach Berlin Erklärungen abgegeben, in denen es u. a. heißt:

„In der Atmosphäre der Freundschaft und Sympathie, in der ich diese kurzen römischen Tage verbringen konnte, habe ich mich persönlich davon überzeugt, wie sehr das gegenseitige Sichverstehen unserer beiden Völker bereits zu einer Tatsache geworden ist, die für die politische Zusammenarbeit der beiden Regierungen in der Abwehr gegen Bolschewismus und Anarchie, die Europa bedrohen, die besten Voraussetzungen schafft.“

Ich schreibe diese Entwicklung nicht zuletzt dem Verdienst des italienischen Journalismus zu, der mit seinem angeborenen Können in vorbildlicher Weise die hohe Aufgabe des Mittlers zwischen den Völkern erfüllt. In der Zeit einer neuen Hochflut von Verdächtigungen gegen Deutschland wie gegen Italien sehe ich nicht an, zu erklären:

Es wäre ein Glück, wenn die Waffe der Verleumdung begraben würde,

und die internationale Presse ihre wichtigste Aufgabe darin sehen wollte, die Völker einander näher zu bringen. Ich weiß mich in dieser Auffassung vollkommen einig mit verantwortungsvollen Männern wie Mussolini und Hitler, und weiß, daß auch andere Regierungen eine Entgiftung der Atmosphäre, wie sie zum Heil Europas notwendig ist, als unerlässlich erkannt haben, und als eine der wichtigsten Voraussetzungen zur Erzielung eines wahren Friedens begrüßen würden, um den Europa seit bald zwanzig Jahren bangt und ringt.“

So kann ich mir den Appell der italienischen Presse gegen das Ueberhandnehmen einer neuen interessierten Kampagne gegen Italien und Deutschland nur zu eigen machen und sie zu der alten Auffassung beglückwünschen, die sie in der geistigen Krise unserer Tage von ihrer verantwortungsvollen Aufgabe hat. Ich tue das um so lebhafter und nachdrücklicher, als die Presse unserer beiden Länder dazu berufen ist, die Uebereinstimmung der Anschauungen, die sich erstensherweise bei meinen Bepfehlungen mit dem italienischen Regierungschef und seinem Außenminister von neuem ergeben hat, bei der weiteren Entwicklung der politischen Zusammenarbeit in der Achse Rom-Berlin im Interesse Europas wie unserer beiden Länder tatkräftig zu unterstützen und zu fördern.“

Reichsaußenminister Freiherr von Neurath hat ferner kurz vor seiner Abreise aus Rom einem Vertreter des „Giornale d'Italia“ empfangen, dem er erklärte: „Ihr Chefredakteur Ganda korrigiert sehr richtig die dunkelsten Deutungen, die gewisse ausländische Blätter dem Inhalt und Zweck meiner Unterredungen in Rom zu geben versuchen. Solche Versuche verfluchen die Tatsachen, sie sind aber darüber hinaus als sehr bedauerlich zu bezeichnen, weil sie immer neues Mißtrauen und neue Anreize schaffen und so den Interessen einer europäischen Aufbaupolitik schaden.“

Die Linie der deutsch-italienischen Zusammenarbeit und ihre Ziele sind so klar, daß es wahrhaft ungerechtfertigt erscheinen muß, ihr geheime und dunkle Absichten zuzuschreiben. Niemals hat diese Zusammenarbeit ausschließlichen Charakter gehabt, sondern sich vielmehr auf das höhere Ideal des europäischen Aufbaus eingestellt, in deren unsicheren und verwirrenden Erscheinun-

gen die Freundschaftsbeziehungen zwischen Rom und Berlin eine klärende und festigende Rolle zu spielen berufen sind. Der friedliche Aufbau setzt voraus, daß die geschichtlichen und natürlichen Lebensrechte der europäischen Völker mit gegenseitigem Verständnis behandelt und berücksichtigt werden. Hierin geben Italien und Deutschland ein vorbildhaftes Beispiel, das hoffentlich in nicht allzu fernher Zeit in seinem wahren Wert gewürdigt werden wird.

So kennt auch der deutsch-italienische Standpunkt in der spanischen Frage kein anderes Ziel als das, die geschichtlichen und kulturellen Güter Europas zu schützen und damit das Recht auf Selbstbestimmung des spanischen Volkes zu ermöglichen. Irgendwelche verborgenen egoistischen Absichten liegen uns fern. Dieselben Grundzüge leiten uns in der sogenannten Donaupolitik, wofür die deutsch-österreichischen Vereinbarungen vom 11. Juli und das Belgrader Abkommen zwischen Italien und Jugoslawien einen klaren Beweis bilden. Es handelt sich darum, jedem Volk die Entfaltung seiner natürlichen Möglichkeiten und Notwendigkeiten zu sichern, wobei es nicht als Objekt, sondern als Subjekt der Entwicklung zu betrachten ist. Auch in der Westpolitik wird diese Auffassung, wie ich in meinen Unterredungen feststellen konnte, von Italien und Deutschland geteilt. Soweit die belgische Frage geregelt ist, wird es darauf ankommen, die natürlichen Interessen der übrigen beteiligten Mächte in einer möglichst klaren und einfachen Form zu vereinen.

Die von mir angebotene Linie der deutsch-italienischen Zusammenarbeit, die auf der Fortentwicklung der naturgegebenen Bedingungen in Europa beruht, schließt dunkle Ziele aus. Andererseits macht sie eine häufigere Fühlungnahme wünschenswert und erklärlich.“

## Aus aller Welt.

**Bombenanschlag im D-Zug Bordeaux-Marseille.** — Ein Toter, fünf Verletzte. Im Schnellzug Bordeaux-Marseille ereignete sich am Mittwochmorgen eine Explosion. Auf Grund der Untersuchungen nimmt man als Ursache einen Bombenanschlag an. In der Nähe der Explosionsstelle wurde ein Teil einer Bombe gefunden, die als Behälter für Explosionsstoff benutzt und wahrscheinlich in einem Abteil des in Brand geratenen Wagens angebracht war. Das Explosionsunfall hat ein Menschenleben gefordert. Fünf Personen sind mit mehr oder weniger schweren Verletzungen in das Krankenhaus von Ales eingeliefert worden.

**Schweres Unwetter über dem Moselthal.** Ueber dem Höhenrücken zwischen Korbil, Höhren und Schweich ging am Dienstagmorgen ein schweres Unwetter nieder. Wolkenbruchartig strömte der Regen nieder, der sich bald in starke Hagelschlofen verwandelte, die an den in Blüte stehenden Obstbäumen erheblichen Schaden anrichteten. Die von den Bergen stürzenden Wasserfluten setzten den Ort Schweich über einen Meter unter Wasser, so daß die Bewohner in die oberen Stockwerke ihrer Häuser flüchten mußten. Die Hauptverkehrsstraße Koblenz-Trier, die über Schweich führt, mußte für jeden Verkehr gesperrt werden. Die Straßen waren mit einer 20 Zentimeter hohen Schlammdecke bedeckt.

**Mörder stellt sich nach 15 Jahren.** Aus Gabling in Böhmen wird mitgeteilt: Dieser Tage erschien beim Gendarmerieposten im benachbarten Morchenstern der 70 Jahre alte Glasmaier Franz Kubat aus Morchenstern und teilte mit, daß er im Jahre 1922 seine 76jährige Mutter in Wartenberg am Röll auf dem Dachboden aufgehängt habe. Es wurde festgestellt, daß die alte Frau am 11. Mai 1922 tatsächlich auf dem Dachboden ihres Hauses erhängt aufgefunden worden war. Kubat will die Tat auf den Wunsch der Mutter hin ausgeführt haben, die schwer krank gewesen sei. Der von ihm alsdann benachrichtigte Arzt hat damals angstlos den Totenschein ausgestellt.

**Zahlreiche Waldbrände in den amerikanischen Oststaaten.** Am Mittwoch wütete etwa 10 Kilometer von dem Landeplatz Lakehurst entfernt ein großer Waldbrand, der durch den starken Wind bald mehrere Kilometer Ausdehnung gewann. Erst nach heftigen Löscharbeiten, an denen Hunderte von Arbeitern beteiligt waren, konnte der Brand eingedämmt werden. Die ganzen Oststaaten, besonders aber New-England, sind in den letzten Tagen von zahlreichen Waldbränden heimgesucht worden, die bereits ein Todesopfer und viele Verletzte gefordert haben.

beit gegolten. Aber eben das ist es: Jene Arbeit will sich Marianne nicht entziehen lassen. Das ist etwas anderes als die entrisene Kindheit, der nachzutreten sinnlos wäre. Die eigene langjährige, geliebte Arbeit und ihre Resultate verschwinden zu sehen . . . in Rebel . . . in Ferne . . . das ist hart. Ob sie je einmal wieder die rechte Zeit dafür haben wird? Freilich, man kommt nie ganz außer Kontakt mit dem, was einem durch Jahre hindurch Lebensinhalt war, mit jener Literatur, die einem ans Herz gewachsen ist, aber es ist doch ein himmelweiter Unterschied von jenem Arbeiten mit Leib und Seele von einst. Aber wie kann sie sich jener Arbeit mit ihrer Seele hingeben, wenn sie diese ihre Seele ihren Kindern verschrieben hat?

Ja, ja, Marianne Omdusen, so ist das, wenn das Opferfeuer verlobt ist . . . !

Oh, bist du wieder da, altes Gespenst? Wenn du kommst, um in der Asche zu stockern, so ist es zu früh dazu. Geh nur wieder! Aber es ist gut, daß du kamst und mit deiner häßlichen Rede meine Opposition wecktest. Hier ich, Marianne Omdusen, Mutter und Frau, bin Marianne Vertling, die Studentin, die ewig Lernende, bin Marianne Vertling, das Kind, das lachen kann, weil es lachen will. Jetzt will ich dir mal wieder eine kleine Rede halten, aus meinem Herzen heraus: Jetzt gilt's zu zeigen, was man gelernt hat. Graue Theorie soll nun blutvolle Wirklichkeit werden. Jetzt gilt's, zu zeigen, ob man wert war, geistige Schätze mehr denn viele tausend andere in die Hände und in den Kopf bekommen zu haben. Was sollen jene für Wert haben, wenn nicht im Leben selbst? Laß das „Kaloslagatos“, das dir jahrelang Ideal war und Sehnsucht, laß es in dir lebendig sein, laß es durch dich weitergehen — Marianne Vertling, Marianne Omdusen!

Wenn Rainer eine seiner hundert Fragen am Tag stellt, so vernebelt es Marianne nach Möglichkeit, eine direkte Antwort zu geben. Sie bemüht sich durch Gegenfragen, durch vorsichtiges Hinführen zum Wesentlichen, den kleinen Jungen seine Antwort selber finden zu lassen. Schrittweise, von Frage zu Frage, von Antwort zu Antwort baut sie den ganzen Vorgang des Sehens, Denkens, Verstehens in Ruhe auf, ohne aus Bequemlichkeit drei, vier Denkvorgänge zu überschlagen.

Oft, wenn eine gut durchdachte Frage von ihm kommt, dann durchzuckt es sie als ganz große, reine Freude an dem unverbildeten Geist.

(Fortsetzung folgt.)

## Marianne hat Kinder.

Ein Roman aus der Inflationszeit von Paula König

Aber die Vernunft gibt sich so leicht nicht zufrieden, diese hartnäckige Person. Sie sagt: Ja, merkst du denn das ist wirklich von Wert ist, daß du und kein anderer in diesen Kindern abgeben? Sind sie klüger, artiger, weiter entwickelt als andere Kinder?

Nein, denk mal, liebe Vernunft, sie sind nicht klüger, nicht artiger als andere Kinder. Ich bilde mir das gar nicht ein. Es sind ganz normale Kinder, Gott sei Dank! Ich lege ja nur Keime, ich bereite ja nur den Boden, ich pflanzen um alles in der Welt will ich sie nicht überleben, ihnen fertige Meinungen als die rechten mitgeben. Ich lege ihnen nur den Weg. Es ist schon viel, in dem wir heute einen Weg zu sehen. Ich will es mir nicht einbilden, aber ich glaube, daß Rainer einen klaren Standpunkt hat, der auf eine überraschende Weise richtig denkt. Das ist Veranlagung, sicher, aber eine gute Veranlagung will gefördert sein, daß sie nicht verkümmert.

Die meisten Mütter sagen: Mehr als eine Stunde verbringt man mit dem Kind — unmöglich! Ich werde verstanden, dann sollen sie das Kind nur lieber dem Kinderkammer überlassen, das wird hoffentlich mehr Geduld haben. Aber dann wundern sich die Mütter, wenn sie plötzlich die neue Generation da ist, der man verständnislos, ja geradezu hilflos gegenübersteht, ohne auch nur den leisesten Einfluß zu haben auf ihr Fühlen und Denken. Diese Hilflosigkeit eingestehen, heißt sich selbst auf den Kopf schlagen!

Woja setzt ihr Kinder in die Welt? Um sagen zu können: Mein Sohn? Meine Tochter? Klingt so schön! Ich will sie gut und sorgt für Essen und Trinken, damit man sich keine Vorwürfe zu machen braucht, was man kann. Alles Egoismus, purer Egoismus — schön! Man geht man hin und verlangt noch Dankbarkeit. Das ist vertehrt.

